

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 39

Artikel: Reise um die Welt
Autor: Troll, Thaddäus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

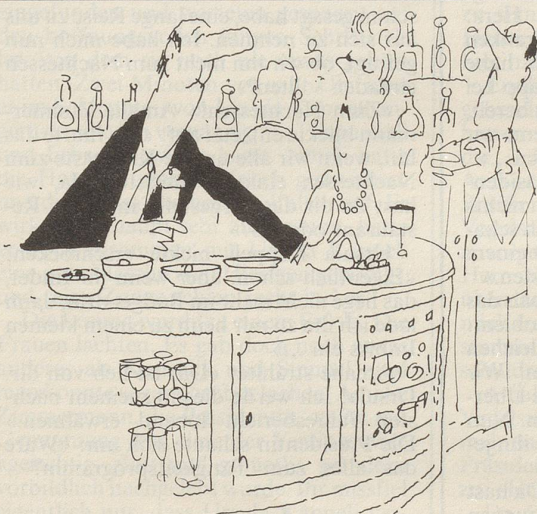
Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reise um die Welt



- 5 Kaufen Sie nie Zeitungen. Ein Kaffee ist billiger, und wo's Kaffee gibt, sind immer auch Zeitungen gratis zu haben. Sollten Sie lieber im Bett lesen, dann bedenken Sie, dass die meisten Blätter sich unter Ihrem Jackett versorgen lassen. (Entfernen Sie aber vorher die Holzbügel!)



- 6 Löschen Sie Ihren Bierdurst zwischen 17.30 und 19.30 Uhr, dann werden normalerweise zum Bier Nüsschen und Chips serviert. Haben Sie stärker Hunger, dann lohnt sich der Besuch einer etwas teureren Hotelbar – dort pflegt das Angebot vielseitiger zu sein.



- 7 Müssen Sie trotz solcher Sparmassnahmen Ihr Taschengeld aufbessern, dann gehen Sie zu einem Strassenmusikanten mit vielen zuhörenden Passanten, nehmen Sie einen Hut und gehen Sie geldsammelnd herum – ehe Sie rasch damit verschwinden.

Man will uns weismachen, der Erdball werde täglich kleiner. Er schrumpfe unter uns zusammen analog jenem gewaltigen Accelerando der Technik, das immer rasantere Motoren immer weitere Räume zu überwinden anschickt. Aufhebung des Raums durch die Zeit? Um mit der Expressionistin Gertrude Stein zu sprechen: Die Relativität ist eine Relativität ... Denn ebensogut könnte eine hergehen und sagen, der Erdball plustere sich auf, er schwelle ins Gigantische angesichts der sich potenzierenden Möglichkeiten, tatsächlich im Fluge in gestern noch unerreichbare, entlegenste Winkel vorzudringen. Was hat der Astronaut schon von der Erde gesehen, nachdem er sie ein dutzendmal umkreist hat! Was der Top-Manager, der heute einen Termin in Mexico City wahrnimmt, morgen einen in Hongkong, übermorgen einen in Johannesburg! Kaum mehr als jener ferngesteuerte Tourist der Zukunft, der im Weltall-Badeker die besten Sternchen abhakt, an denen man ihn vorbeischießt.

Wie viel kleiner war die Erde zur Zeit unserer Urgrossväter! Eine Reise in die Schweiz war hierzulande schon etwas recht Aussergewöhnliches. Schiller hat den «Tell» geschrieben, ohne jemals einen Fuss in dessen Heimat gesetzt zu haben. Anders als bei den seefahrenden Nationen stand am Horizont des Fernwehs eines touristischen Normalverbrauchers Paris oder Rom. Wer hätte auch nur davon geträumt, etwa nach Madrid zu reisen oder nach Leningrad! Das Land der Griechen wurde zwar mit der Seele gesucht, doch selbst die leidenschaftlichsten Sucher wie Goethe oder Winckelmann haben geradezu erschrocken abgewinkt, als man ihnen Gelegenheit bot, es kennenzulernen. Scheuten sie wirklich nur das Abenteuer, die Strapazen wochenlangen Fahrens durch unwirtliche, damals noch weitgehend unerforschte Gebiete? War es nicht auch die bange Ahnung, das mit dem geistigen Auge erschaute Hellas der stillen Einfalt und edlen Grösse, des lieblichen Arkadien, vermöge der Konfrontation mit der Wirklichkeit nicht standzuhalten? Damals, zur Zeit der Postkutsche, war die Erde noch klein. Die Reiseziele waren nah gesteckt. Man

musste, man durfte sie in doppeltem Wortsinn Meter um Meter erfahren. Erst die Eisenbahn, das Dampfschiff, das Automobil und schliesslich das Flugzeug haben die Erde in eben dem Masse vergrössert, wie sie uns neue Wege erschlossen haben, unsere Sehnsucht nach fernen Ländern zu stillen; unsere Sehnsucht und unsere Wissbegier, die leider kaum mehr in Kollision geraten dürfte mit den idealischen Gefilden einer schöpferischen Phantasie.

Haben wir Europa «gemacht», so locken auch schon die Staaten. Der schwarze Kontinent empfiehlt sich für die zunehmend beliebte Photo-Safari. Der Ferne Osten rückt endlich dank der Flugrouten über den Nordpol in Reichweite – ein Abstecher nach Honolulu ist inklusive –, und als nächstes Ziel steht das landschaftlich so gerühmte südliche Chile auf dem Programm. Die internationale Fremdenverkehrsindustrie, ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor in Ost und West, beschäftigt eine Heerschar von Experten, die darüber brüten, wie unser gewaltiger Appetit auf Reisen den vorprogrammierten Zuwachsraten ihrer Betriebe entsprechend zu steigern sei. So glänzende Erfolge sie in ihren Statistiken verbuchen können: die Welt ist zu gross geworden, als dass der einzelne sie erfahre. Der weitverbreitete Glaube, alles allein machen zu müssen, eine ebensogut an die Herstellung einer desodorierenden Handwaschpaste wie an den Entwurf der politischen Richtlinien des Staates gekoppelte fixe Idee nicht nur teutonischer Gehirne, wirkt zwar nirgends so sympathisch und einleuchtend wie auf dem Gebiet des Reisens. Aber er versetzt durchaus nicht alle Berge dieses Planeten in unser touristisches Einzugsgebiet. Ein Menschenleben reicht nicht aus, die Welt in ihrem geographischen Überfluss via Sightseeing an sich vorbeiziehen zu lassen. Wir können entsprechend unserem Geschmack, unserem Geldbeutel, unserer körperlichen und geistigen Mobilität Schwerpunkte setzen. Anstatt die Welt auf der Flucht vor dem eigenen Kondensstreifen zu durchrasen, sollten wir kleineren Ausschnitten auf dem Globus vertiefte Aufmerksamkeit zuwenden.